

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Band: 24 (1984)

Artikel: Ein Kirchgässler Original
Autor: Brupbacher, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Kirchgässler Original

Adolf
Brupbacher

Unweit meines Elternhauses an der Kirchgasse wohnte der Landwirt und Weinbauer Hochstrasser, Vater des spätern Gemeindepräsidenten Ernst Hochstrasser, in seinem stattlichen Wohnhaus, an welches sich eine grossräumige Scheune mit Viehstall anschloss. Der Miststock gehörte zum Strassenbild.

Als Knecht wirkte Juli, dessen Geschlechtsname mir unbekannt ist, treu und zuverlässig. Er war ein untersetzter Mann mit bereits angegrautem Haar und einem mächtigen Schnauz, der bis unter die Oberlippe reichte. Nach dem Essen oder Trinken wurde der Schnurrbart jeweils mit der Zunge oder der Hand getrocknet. Zu Julis Gepflogenheiten gehörte morgens der 11 Uhr- und nachmittags der 4 Uhr-Most oder Erlenbacher-Trunk. Juli war ein sehr leutseliger Mann. Wenn er auf dem Vorplatz der Scheune tätig war, sprach er recht häufig mit vorbeigehenden bekannten und unbekanntem Männern und Frauen. Aber auch mit Kindern unterhielt er sich gerne. Nach einem freundlichen «Grüezi» wusste er immer etwas zu erzählen oder zu fragen. Die meisten der Angesprochenen standen still und erwiderten Julis Worte. Die Reinigung des Platzes vor der Scheune war eine häufige Arbeit von Juli, nicht nur weil er so Kontakt mit Leuten fand, sondern noch aus einem andern Grund. Unter dem grossen Vordach der Scheune hauste nämlich eine grössere Anzahl von wilden Tauben. So tierliebend Juli sonst war, so hasste er doch diese Vögel. Sie verunreinigten nämlich immer wieder diesen Vorplatz. Juli verwünschte die Tauben nicht nur mit unflätigen Worten, sondern bewarf sie immer wieder mit Holzscheitern, wenn sie sich unter dem Vordach aufhielten, um sie zu vertreiben. Wenn die Scheiter auch häufig das Vordach nicht erreichten, so flatterten die Tauben doch immer davon, flogen aber stets wieder unter das Vordach zurück, zum Ärger von Juli. Diesen Unmut äusserte Juli auch zu vorübergehenden Frauen, Männern und Kindern, die aber manchmal ein verschmitztes Lächeln nicht unterlassen konnten.

Juli tat auch Militärdienst. Zeitlebens schenkte er seinen Militäreffekten grösste Aufmerksamkeit. Er hängte sie jedes Jahr einen Tag lang an die frische Luft, klopfte und bürstete sie.

60 Jahre stand Juli im Dienste der Familie Hochstrasser. Er starb 1940 nach einem zweiwöchigen Aufenthalt im Spital im Alter von 80 Jahren.

Es ist ein Genuss, ins Rauchgässli einzubiegen, zum Winkel hinüber oder dem Dorfbach entlang zur Seestrasse hinunter zu schlendern.

